

Medienmitteilung

Stellungnahme zum Konzept „Senior+“ des Kantons Freiburg: Verpasste Chancen durch Marktausschluss privater Spitex und Heime

Bern, 3. September 2014 – Der ASPS als Schweizer Vereinigung der privaten Spitex-Organisationen (130 Mitgliedsfirmen mit über 6'000 Mitarbeitenden) konnte als anerkannter, nationaler Verband erstmals bei „Senior+“ im Kanton Freiburg an einer Vernehmlassung der Direktion für Gesundheit und Soziales GSD teilnehmen. Die Stärkung der ambulanten Versorgung betagter, kranker, behinderter und hilfsbedürftiger Menschen liegt uns am Herzen. Das vom Kanton Freiburg – leider ohne unsere Mithilfe – erarbeitete Konzept „Senior+“ zeigt erste ermutigende Ansätze.

Wir haben das Konzept "Senior+" und den Massnahmenkatalog eingehend geprüft und müssen einige, aus unserer Sicht wichtige und kritische Bemerkungen anbringen:

Grundsätzlich stellen wir fest, dass im gesamten Konzept und bei den Massnahmen keine privaten Unternehmen erwähnt werden sondern nur vom Kanton und den Gemeinden subventionierte, öffentlich-gemeinnützige Organisationen oder Verbände und Vereine. Dies betrachten wir als diskriminierend und höchst problematisch. Mit einer solchen, staatlich-planerisch geprägten Regulierung werden private, vom Kanton nicht mit Steuergeldern subventionierte Spitexbetriebe und Heime vom (Gesundheits-) Markt im Kanton Freiburg komplett ausgeschlossen! Sie werden weder in der kantonalen Planung, noch bei den Massnahmen oder der gesamten Koordination der Leistungserbringer berücksichtigt. Dies steht ganz klar im Gegensatz zu der von Staatsrätin Anne-Claude Demierre anlässlich der kantonalen Spitex-Tagung am 9. April geäusserten Absicht, dass ein Verbleiben zuhause mit Hilfe aller professionellen und freiwilligen Partner im Kanton ermöglicht werden soll. Dazu gehören auch die professionell arbeitenden und vom Kanton zugelassenen, privaten Heime und Spitex-Unternehmen, die ohne Subventionszuschüsse aus Steuergeldern tätig sind.

Unsere Bedenken und Kritikpunkte:

- a) Das Konzept sieht für die Zukunft – im Gegensatz zu anderen Kantonen – in seinen Pflege-Netzwerken keine integrierte, diversifizierte, sich an den Kundenbedürfnissen orientierende Versorgung mit allen möglichen Partnern vor. Dazu gehören neben den öffentlich-gemeinnützigen Spitexen, Heimen, den Verbänden wie Pro Senectute oder Rotes Kreuz auch private Unternehmen, die Leistungen der Pflege und Betreuung (mit kantonaler Bewilligung!) anbieten. Damit verzichtet der Kanton auf eine grosse Chance, alle Leistungserbringer des Gesundheitssystems optimal zu organisieren. Eine solche Koordination wäre gewinnbringend für alle. Sie böte die Möglichkeit gemeinsam kundenorientierte, innovative und flexible Lösungen zu finden und kostensteigernde Doppelspurigkeiten zu verhindern und Steuergelder zu sparen!

● SPITEX *privée Suisse*

- b) Netzwerke, die alle Leistungserbringer auf dem Markt integrieren, schöpfen das Kreativitäts- und Lösungspotenzial besser aus, gehen neue Wege und bauen für die Zukunft ein Gesundheitswesen in der ambulanten Pflege und Betreuung. Dieses kann kundenorientierter und flexibler sein als ein von der öffentlichen Hand subventioniertes Monopol-Netz! Damit kann den Herausforderungen einer zunehmend älteren, anspruchsvolleren und individuelleren Gesellschaft besser begegnet werden.
- c) Ebenso fällt uns beim Massnahmenpaket die weiterhin starke Konzentration auf die Pflegeheime auf, die im Widerspruch zu "ambulant vor stationär" steht. Dies erscheint uns im Hinblick auf die zu erwartende demographische Entwicklung (Zunahme der über 65- und v.a. der über 80-jährigen) und dem Wunsch der Betagten, möglichst lange zuhause zu bleiben, als äusserst problematisch. Hier wurden die im Konzept zuerst erarbeiteten Grundlagen nicht entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung und für eine Stärkung der ambulanten Pflege umgesetzt.

Fazit: Das Konzept "Senior+" passt zur gesamten Gesundheitspolitik des Kantons Freiburg, der nicht auf private Unternehmen und deren Kreativitätspotenzial setzt, diese ausschliesst und einseitig die staatlichen und gemeinnützigen Institutionen fördert und bevorzugt. So ist unserer Ansicht nach der Kanton schlecht für die Zukunft gerüstet:

1. Fehlende Integration, d.h. den faktischen Marktausschluss der privaten Spitexen und Heime und Aufbau von monopolartigen, staatlich subventionierten Netzwerken.
2. Versorgung mit qualitativ hochstehend, aber auch entsprechend den Bedürfnissen einer individualisierten und zunehmend anspruchsvolleren Bevölkerung nicht sichergestellt.
3. Konzept „Senior+“ verpasst eine gute Möglichkeit, alle Partner zum Nutzen einer wachsenden und älter werdenden Bevölkerung und deren Bedürfnissen zu integrieren und zukunftsgerichtete Lösungen zu realisieren.

Es bleibt zu hoffen, dass die Direktion für Gesundheit und Soziales die hier noch notwendigen Anpassungen vornehmen wird oder der Grosse Rat entsprechende, zukunftsweisende Änderungen einbringen wird können.

Notiz an die Redaktion:

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

ASPS – Association Spitex Privée Suisse, Uferweg 15, 3000 Bern 13

Marcel Durst (dt.) oder Suzanne Scherer (dt./frz.), Tel. 031 370 76 86, Fax 031 370 76 77,

Email: marcel.durst@spitexprivéesuisse.ch oder suzanne.scherer@spitexprivéesuisse.ch,

Homepage: www.spitexprivéesuisse.ch

oder Markus Reck (dt./frz.), Vorstandsmitglied ASPS und Direktor Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land AG, Bern, Tel. 031 326 61 61 oder Email: reck@homecare.ch